

Ersteinst Dienstag,
Dienstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
„Der Sonntags-
Park.“
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 Pfg.
außerhalb desselben
M. 1.10.

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger-
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einführungspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
führung 8 Pfg.
bei mehrmal. je 6 Pfg.
außerhalb je 8 Pfg.
die 1/2spaltige Zeile
ober deren Raum.
Serenbare
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Nr. 64.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Samstag, 28. April

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1900.

Seine Majestät der König haben am 25. April d. J. aller-
gnädigst geruht, dem Postassistenten Pfänder in Altensteig die erbetene
Dienstentlassung zu gewähren.

Bekannt ist wurde die Wahl des seitherigen Gemeindevorstandes
Gemeindevorstandes Michael Rothfuß in Holzbronn, Ob. Calw. zum Schul-
rat dieser Gemeinde.

Mit Genehmigung des K. Ministeriums des Innern wird an der
Schule in Holzbronn ein zweimonatlicher Unterrichtskursus über Bad-
schwämmerei abgehalten werden. Gesuche um Zulassung zu dem Kurs
sind bis längstens 26. Mai d. J. an den Vorstand des landwirtschaft-
lichen Bezirksvereins Wangen einzulisten.

Es giebt keine Engel auf Erden mehr.

Es giebt keine Engel auf Erden mehr, wenigstens in
der Politik nicht, das merkt nachgerade auch der Blindste.
Die englischen Minister haben wer weiß wie oft versichert,
keine Macht in Europa und jenseits des großen Wassers
denke im Ernst daran, die kriegerischen Bewegungen in
Südafrika zu irgend welchen egoistischen Bestrebungen auf
Kosten Englands zu benutzen, seitens der europäischen Mi-
nister und ihres Kollegen in Washington, der hier besonders
in Betracht kommt, ist auch erklärt worden, sie würden
sich niemals in den Krieg einmischen, um Friedensverhand-
lungen herbeizuführen, wenn dies von britischer Seite nicht
ausdrücklich gewünscht werde, und das ist gehalten, aber
darüber ist man entschieden nicht auf allen Stellen erhaben,
die Kollage des sogenannten guten Freundes nicht zur
Mehrerung des eigenen Vorteils zu benutzen. Was man auch
sagen mag, die Regierungen dachten nicht daran, England's
Verlegenheiten nutzbringend anzuwenden, die Pariser Welt-
ausstellung verhindere jedwede Aktion, soweit dabei die
französische Republik und gewissermaßen Rußland, das mit
der französischen Hilfe rechnet, in Betracht kommen, es hilft
Alles nichts, in Fragen der Politik giebt es keine Engel
mehr auf Erden; trotz Weltausstellung und proklamierter
Uneigennützigkeit werden die britischen Interessen doch gründ-
lich geschoren werden, wenn es die englischen Generale nicht
bald verstehen, dem Boern-Kriege ein Ende zu machen, der
die Hauptmacht Großbritanniens gefesselt hält.

Hinter den Coulissen ist etwas im Gange. Natürlich
verbietet die auf dem Kongress in Haag proklamierter
Friedensliebe England direkt einen Teil seines Besitztums
abzugeben. Das geht nicht gut. Aber trotz alledem hat
Rußland in Kleinasien und Persien mit seinen von ihm
erlangten Vorkonzeptionen erreicht nur mit Tinte und
Feder, was es ohne den Boern-Krieg ganz gewiß erst mit
blanter Waffe hätte erkämpfen müssen, und Rußland und
andere Staaten werden derartige nützliche Erzeugnisse
schon noch mehr erwerben: In Ostasien, in China etc. An
Vorwänden hat es dem Reiche der Mitte gegenüber
noch nie gefehlt, und für den Augenblick ist sogar mancher
trifflige Grund vorhanden, der alten eigenwilligen Kaiserin-
Tante von China ganz energisch den Daumen auf's Auge
zu drücken, natürlich bildlich gemeint, denn die europäischen
Staaten werden selbstredend der rücksichtslosen Frau gegen-
über, da sie ja doch nun einmal zum schlechteren Geschlecht
gehört, die herkömmlichen Rücksichten beobachten. Zeiten,
wie diejenigen, zu welchen vor 40 Jahren die Truppen des
französischen Generals Cousin de Montauban, späteren Grafen
Palikas, den Sommer-Palast des Kaisers von China plün-
derten, kehren wohl nicht wieder.

Aber auch außerdem ist in Ostasien und sonstwo
gleichfalls noch, etwas zu holen, so lange die Briten ver-
bindert sind, die Hände frei zu rühren. Warum soll der
Weg nach Indien für das von Frankreich unterstützte Ruß-
land nicht einmal von China herführen? Zum deutschen
Reiche kamen wir auch auf dem nicht unbeträchtlichen Um-
wege über Versailles, der weit, aber trotzdem sicher war.
Und wenn Kaiser Nikolaus II. es wirklich ein für alle Male
ablehnen sollte, über das, was er in Persien und Kleinasien
errang, hinauszugehen, bei den Franzosen scheint der Wunsch
nach der Großthat der Abrundung ihres Besitzes in Ostasien
reichlich groß zu sein.

Es giebt keine Engel in der Politik mehr auf Erden,
und hat sie wohl auch niemals gegeben. Macht sich Eng-
land aus den umstrickenden Banden des südafrikanischen
Krieges nicht bald ganz entschieden frei — so oder so —
dann wird trotz Pariser Ausstellung und Sonstigem die
völlige Aufteilung des chinesischen Küstengebietes wohl in
absehbarer Zeit vor sich gehen, und zwar ohne alles nähere
Eingehen auf spezielle englische Wünsche. Natürlich hat zu
einer solchen Aufteilung kein einziger europäischer Staat ein
notariell begründetes Recht, aber da Alt-England im Namen
von Gesetz und Freiheit, Recht und Zivilisation in Süd-
Afrika Krieg führt und den Boern nicht bloß ihre Kornäcker,
sondern auch die Schätze ihres Landes an Edelmetall fort-
nehmen will, so können die anderen europäischen Staaten
mit genau derselben Befugnis den chinesischen Langgöppfen

ihre Gebiet etwas verkleinern. Der Gewinn, den die abend-
ländische Kultur und das Recht davon haben, ist größer,
wie der, der aus einem britischen Siege über die Boern er-
wächst.

Paris ist der Heerd der Bestrebungen die englischen
Verlegenheiten sich zu nütze zu machen. Warum auch nicht?
In Sachen Trondvaals und des Ozeanfreistaates sagte
Kolonialminister Chamberlain: „Nur keine Sentimentalität!“
Das heißt nicht bloß: „In der Politik giebt es keine Engel
mehr!“, sondern: „Es braucht und darf in der Politik keine
Engel geben!“ Warum also nicht?

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 25. April. Der Reichstag setzte heute nach
Erledigung von Rechnungssachen die Beratung des Reichs-
schulengesetzes fort. Abg. Schrader unterzog den Entwurf
bei prinzipieller Zustimmung im Einzelnen einer eingehenden
Kritik. Abg. Hoefel vermißt in der Vorlage die Be-
kämpfung der Volkskrankheiten, ferner die Diphtherie, vor
allem der Tuberkulose, die weit gemeingefährlicher seien, als
die im Entwurf genannten. Nach weiterer Debatte, an
welcher sich die Abgg. Langerhans und Rembold
beteiligten, wurde der Gesetzentwurf zur Bekämpfung gemein-
gefährlicher Krankheiten an eine Kommission von 14 Mit-
gliedern verwiesen. Darauf wurde der Nachtansatz an
die Budgetkommission verwiesen. Ueber die Landkonzeptionen
in Kamerun entspann sich eine längere Debatte. Auch die
Postdampfer-Subventionsvorlage wurde an eine 14gliedrige
Kommission verwiesen. Die Redner der Rechten, den Zentrums
und der freisinnigen Vereinigung sprachen sich zustimmend
zur Vorlage aus.

* Berlin, 26. April. Der Reichstag nahm das Ueber-
einkommen des Reiches mit Oesterreich-Ungarn zum Schutze
der Urheberrechte an Werken der Literatur, Kunst und Photo-
graphie in 3. Lesung unverändert an. Darauf trat der
Reichstag in die weitere Beratung der Resolution Rembold
ein, die eine Revision der Bestimmungen zur Bekämpfung
der Maul- und Klauenseuche vorschlägt. Abg. Böckel
wünscht, daß vor Erloß einer Ortsperre Landwirte gehört
werden sollen. Die Resolution Rembold wurde in ihrem
ersten Teile, die Revision der bestehenden Vorschriften zur
Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche veranlagt, nach
eingehender Debatte unter Ablehnung des Antrages Böckel
angenommen. Es folgt die Beratung von Petitionen.
Hierbei entspann sich über die Petition betr. die Einführung
einer Nozimalarbeitzeit in der Textilindustrie eine lebhaft
Diskussion. Die Petition wurde dem Reichskanzler als
Material überwiesen.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 24. April. (102. Sitzung.) Der Präsident
begrußt die Kammer und gedenkt ebrend der verstorbenen Ab-
geordneten Ellinger, Haug und Graf Adelmann. Es folgt
die Prüfung der Legitimation der neugewählten Abgeordneten.
Nachdem Hausmann-Balinger eine Ansetzung der Belz-
heimer Wahl vorbehalten hat, werden die Legitimationen
anerkannt. Der frühere Vizepräsident Kiene wird auf seinen
Eid verwiesen, die Abgg. v. Schönberg (Universitätskanzler),
Schaible-Nagold und Dr. Hieber-Belzheim werden vereidigt.
Eine Reihe von Einläufen wird verlesen und den ver-
schiedenen Kommissionen zugewiesen. Genehmigt wird als-
dann der Resolutionsbericht des ständischen Ausschusses.
Es folgt der Bericht der volkswirtschaftl. Kommission betr.
die Ueberficht über die Verwendung der für 1897/98 be-
willigten Mittel für Eisenbahnbau und sonstige Bahnbetriebs-
mittel. Der Berichterstatter (Stollmayer) empfiehlt, den Bericht
zur Kenntnis zu nehmen, was geschieht. Es folgt die Bericht-
erstattung über einige Eingaben. Ueber die Petition einer
Anzahl von Raminsegergehilfen um Abänderung der Ramin-
segerordnung mit ihren veralteten Bestimmungen soll nach
dem Antrag der Kommissionsmehrheit zur Tagesordnung
übergegangen werden. Hausmann-Gerabronn befragt
Kenntnisnahme; es seien doch Mißstände vorhanden, die
man nicht einfach übergehen dürfe. Nach einer kurzen Debatte
einigte sich das Haus auf den Antrag der Minderheit. Die
Buchbinder und der Württ. Schutzverein für Handel und
Gewerbe petitionieren um Erloß eines Verbots des Betriebes
von Schulartikeln durch Lehrer, Schuldiener u. s. w. Die
Kommission ist gegen ein allgemeines Verbot (ebenso wie
die Schulbehörden). In der Debatte ergriff auch der neue
Chef des Kirchen- und Schuldepartements, Staatsrat
Dr. v. Weizsäcker das Wort, der bemerkt, daß von der
Behörde bereits entsprechende Maßnahmen ergriffen seien.
Da eine neue Petition eingelaufen ist, geht die Angelegenheit
an die Kommission zurück. Endlich petitionieren die württem-

bergischen Tanzlehrer um Einführung des Befähigungs-
nachweises, über die zur Tagesordnung übergegangen wird.
Morgen Wahlen und Bericht der Kommission über die
Waldfeuerlöschordnung.

— 25. April. (103. Sitzung.) Zunächst wird die
Wahl eines Vizepräsidenten vorgenommen. Der in Ehingen
wiedergewählte Dr. Kiene erhält 68 Stimmen, eine Stimme
fällt auf Nieder. Kiene ist somit gewählt. Es werden
ferner gewählt: Frhr. v. Gaisberg in die Kommission für
innere Verwaltung, Eabler in die volkswirtschaftliche Kom-
mission, Frhr. v. Seckendorff in die Volksschulkommission,
Dr. Kiene in die Justizgesetzgebungs-, die Wasserrechts- und
die Finanzkommission. Hierauf beginnt die Beratung der
Waldfeuerlöschordnung. Die aus dem Jahrhundertanfang
stammenden Bestimmungen sind zum Teil veraltet. Die
ersten Artikel des Gesetzes werden ohne weiteres genehmigt.
Dagegen entspinnt sich eine Debatte bei Art. 9. Während
der Entwurf bei Waldbränden ohne Ausnahme dem Forst-
beamten die Leitung der Löscharbeit übertragen will,
beantragt die Kommission, daß bei großen Bränden der
Oberamtmann zu benachrichtigen sei und die Leitung über-
nehme. Mit Recht bekämpft Abg. Nieder diesen Antrag,
der die Löscharbeiten dem Techniker abnimmt und dem Ver-
waltungsbeamten überträgt. Von anderer Seite wird der
Kommissionsantrag verteidigt und namentlich der Abg. Haffner
(Calw) wünscht, daß die „Leitung der Waldbrände“ dem
Oberamtmann übertragen werde. Der Antrag Nieder, die
Regierungsvorlage wiederherzustellen, jedoch den Forstbeamten
die Leitung der Löscharbeiten zuzufallen, wird angenommen.
Bei der Regelung des Schadenersatzes entspinnt sich eine
längere Debatte, die abgebrochen wird.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 27. April. Letzte Nacht gab's Eis,
denn das Thermometer sank 2° unter Null. In der Frühe
des Tages lagerte ein tüchtiger Reif auf den Fluren, der
aber bald durch die Sonnenstrahlen verschwand. Schaden
an den Gewächsen dürfte bei uns der Frost noch nicht
verursacht haben, da die Blütenknospen in der Entwicklung
noch weit zurück sind.

* Nagold, 24. April. Bei dem gestern abend statt-
gehabten Gewitter hat der Blitz in die Transformator-
anlage der Pumpstation des Gneisungsheims Röhndach
eingeschlagen und einen Schaden von ca. 1000 M. ver-
ursacht. Heute hatten wir schon wieder ein Gewitter.

* Freudenstadt, 25. April. Gestern nachmittag
verunglückte auf der Station Hochdorf der 31jährige Hilfs-
heizer Lauser von hier. Er fiel von der Lokomotive und
erlitt einen Schädelbruch. Der Schwerverletzte ist heute
früh im hiesigen Bezirkskrankenhaus seinen Wunden er-
legen.

* Calw, 25. April. In Sonnenhard brach
in dem Walde des Schultheißen Laz Feuer aus, das
durch die Ortsbewohner rasch gelöscht wurde. In ganzen
ist ein Morgen schöner Eichenbestand total versengt.

(Strafkammer Tübingen.) Wegen Verbrechens
des schweren Diebstahls im Rückfall hatte sich Dienstag zu
verantworten der ledige Dreher Johann Georg Fraß von
Schwarzenberg bei Neuenbürg. Fraß, der am 25. Mai
1899 aus dem Zuchthaus, wofür er wegen schwerer Dieb-
stahle eine 6jährige Strafe verbüßt, entlassen wurde und
sich seit dieser Zeit arbeitslos im Lande herumtrieb, bald
in der Gegend Calw-Pforzheim, bald bei Ludwigsburg,
war beschuldigt, in der Nacht vom 14./15. Juli 1899
im Hause des Bahnhofrestaurateurs Wilhelm Mörch
in Teinach und in der Nacht vom 17./18. Juli 1899
in die Gasse des Badbesizers Oskar Koch in Klein-
wiltbad eingebrochen zu sein und gestohlen zu haben. Im
ersten Falle drückte er ein Fenster im Erdgeschoß ein, stieg
durch die entstandene Oeffnung in das Haus und entwendete
aus dem Wirtschaftszimmer etwas Geld, Zigarren, Brief-
marken, einen Sommerüberzieher u. a. Aus dem Hause
des Koch, in das er sich auf ähnliche Weise Eingang ver-
schaffte, entwendete er Bettdecken, Kissen, Bettvorlagen und
einen geschliffenen Spiegel im Werte von zusammen über
200 M. Der Angeklagte stellte in beiden Fällen seine
Thäterschaft in Abrede und behauptete, er habe in jener
Zeit in Pforzheim gearbeitet. Es wurden 14 Zeugen ver-
nommen. Was der Angeklagte über Arbeitsstelle und
Wohnung in Pforzheim angab, stellte sich als unwahr heraus;
er war damals gar nicht in Pforzheim. Am Morgen des
17. Juli wurde der Angeklagte von einem Zeugen in Klein-
wiltbad gesehen, bei dem er sich erkundigte, ob das Badhaus
bewohnt sei und dergleichen. Damals trug der Angeklagte
einen Vollbart, während er 3 Tage nach dem Diebstahl vom
17./18. Juli in Albulach ohne Bart auftauchte. Im
September 1899 wurde der Angeklagte in einem grauen

Ueberzieher, ähnlich dem bei Mörich entworbenen gesehen, obgleich er bei seiner Entlassung aus dem Zuchthaus einen braunen Ueberzieher trug. Auf Grund des Ergebnisses der Hauptverhandlung wurde Faas, neben dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren wegen eines Verbrechens des Diebstahls im Rückfalle zu der Zuchthausstrafe von 3 Jahren verurteilt, auch wurde auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht gegen denselben erkannt. Wegen des Diebstahls bei Koch mußte seine Freisprechung erfolgen.

* Stuttgart, 20. April. Die Strafkammer verhandelte wegen versuchten Gismords gegen die 18jährige Dienstmagd Friederike Barbara Gantner aus Fellheim bei Remmlingen in Woyern. Diese diente bei einem Kleidermacher und wünschte wieder auszutreten, womit aber ihre Dienstherrin nicht einverstanden war. Um ihren Willen durchzusetzen, geriet die Angeklagte auf den Einfall, ihrer Dienstherrin, angeblich nur um sie krank zu machen und so die Herausgabe ihrer Kleider zu erlangen, Phosphor in den Kaffee zu mischen. Die Frau nahm sofort den üblichen Beigeschmack wahr und spuckte den ersten Schluck wieder aus. Dann bestimmte sie die Angeklagte, den Kaffee auch zu versuchen, welche ihn ebenfalls ausspuckte. Die Angeklagte ist schon mehrfach vorbestraft. Die Strafkammer erkannte auf 3 1/2 Jahre Gefängnis.

* Stuttgart, 23. April. (Prozess Faulhaber.) In der heutigen Sitzung kommt der zweimalige Verkauf der Buchhandlung für innere Mission zur Verhandlung. Das erstmal verkaufte Faulhaber die Buchhandlung an die Vermögensverwaltung der Fürstin von Hohenlohe-Langenburg (Ende 1893) und behielt sie in Benutzung, das zweitemal (Febr. 1899) an die „Gesellschaft zur Verbreitung erbaulicher Schriften“ in Frankfurt a. M. Faulhaber sucht glaublich zu machen, er habe den ersten Verkauf vollständig vergessen, obwohl er für die weitere Benutzung der Buchhandlung eine jährliche Pachtsumme zu zahlen hatte. Die Beamten der Hohenlohe'schen Verwaltung bekunden ausdrücklich, was F. abzulugnen sucht, daß ein Kaufvertrag vorlag. Die Fabrikantenwitwe Emma Otto von Unterboihingen wurde von F. durch die üblichen Redensarten und Vorspiegelungen um 10 000 M. gebracht. Pfarrer Weber in Döttingen ließ 4500 M. und kam dadurch um sein Geld, daß er von F. überredet wurde, seine Forderung nicht hypothekarisch einzutragen, weil die Haller Industrie nicht hypothekarisch belastet sei. Es würde doch nicht gut aussehen, wenn Weber zuerst eine Hypothek fordere. Faulhaber bestrittet in der üblichen, durchaus ungläubigen Weise, daß er die vorhandene hypothekarische Belastung verschwiegen habe.

— 24. April. Pfarrer Reischle von Hebelingen, früher zweiter Pfarrer am Diakonissenhaus in Hall, sagt über das Verhältnis zwischen Diakonissenhaus und Haller Industrie aus. F. habe sich schließlich gar nicht mehr um das Diakonissenhaus gekümmert, sondern nur um die Haller Industrie. Das Komitee des Diakonissenhauses habe keinen Einblick in die Verhältnisse der Anstalt erhalten. Pfarrer Faulhaber habe von hohem Reingewinn gesprochen. Es wird festgestellt, daß Herwig einen starken Kleideraufwand getrieben hat; von 1896—98 hat er Rechnungen für Kleider und Stiefel von zusammen M. 5791 gehabt. Die Zeugen-ansagen sind nunmehr beendet.

* Hall, 26. April. Pfarrer Faulhaber wurde wegen eines Vergehens des einfachen Bankrotts und wegen vier Vergehens des vollendeten Betrugs zu der Gefängnisstrafe von 2 Jahren 3 Monaten, der Angeklagte Herwig wegen 4 Vergehens des vollendeten Betrugs und wegen eines Vergehens des versuchten Betrugs zu der Gefängnisstrafe von 1 Jahr verurteilt, auf welche 5 Monate der erlittenen Untersuchungshaft eingerechnet werden. Gegen Faulhaber wird zur Sicherung des Vollzugs der Strafe Haftbefehl erlassen. Der Verlust der Ehrenrechte, den der Staats-

anwalt beantragt hatte, wurde abgelehnt. (Auf die Reden des Staatsanwalts und der Verteidiger werden wir noch zurückkommen.)

* In Waiblingen wird nach dem Vorbilde anderer Städte in nächster Zeit eine Krippe ins Leben gerufen werden. Kost- und Verpflegungsgelder haben die Eltern zu bezahlen, während die anderen Ausgaben durch mildthätige Gaben gedeckt werden sollen.

* (Verschiedenes.) Ausgebrochen ist ein Untersuchungsgefänger im Tübinger Amtsgericht, welcher wegen eines Verbrechens des versuchten Totschlags an Frau und Kindern, die in Bondorf O. A. Herrenberg leben, in Haft genommen worden war. Er verschwand, während die Arrestzellen gereinigt wurden und ließ sich aus betrüblicher Höhe am Blitzableiter hinunter. Koch am selben Abend wurde er durch einen Landjäger wieder eingeliefert. — Ueber die Stadt Ulm ging am Dienstag nachmittag ein Gewitter mit furchtbarem Hagel. Der Blitz schlug mehrfach ein, an einigen Telefonleitungen wurden die Sicherungen mehrfach abgeschmolzen, im Justizpalast fuhr das elektrische Feuer in den Gängen umher und aus dem Telefonapparat des Sekretariats schoß eine 1 Meter lange Flamme hervor. — In Ehlingen verendeten von auf dem Güterbahnhof angekommenen italienischen Hühnern 50 Stück; Hühnercholera soll die Ursache sein.

* Karlsruhe, 26. April. Der Kaiser traf heute nachmittag 1/3 Uhr hier ein.

* Die Bahnhöfswirtschaften werden fast immer an den Meistbietenden verpachtet und dadurch sind die Pachtsumme zu einer vielfach unerschwinglichen Höhe gesteigert worden. Bayerische Bahnhöfswirte haben nun an den Finanzkommissionen eine Petition gerichtet, in welcher sie wünschen, daß bei der Verpachtung von Bahnhöfswirtschaften nicht unter allen Umständen das Meistgebot berücksichtigt werde. Der Minister bemerkte, daß das jetzige System den Wünschen des Landtags, wie sie früher geäußert worden seien, entspreche. Er halte dieses System für durchaus verfehlt und werde gern damit brechen, wenn der Landtag damit einverstanden sei. Die ausschließliche Berücksichtigung des Meistgebots müsse fallen gelassen und auf die Persönlichkeit der Pächter mehr Rücksicht genommen werden.

* Zur Großjährigkeits-Erklärung des deutschen Kronprinzen werden auch der Großherzog von Baden und der König von Sachsen erwartet. Zu Ehren des Kaisers Franz Josef findet am Abend des 4. Mai ein großer Zapfenstreich vor dem königlichen Schlosse statt. Sämtliche Trompeterkorps und Spielleute des Gardekorps sind kommandiert. Am 7. Mai, mittags 1 Uhr, findet in der österreichisch-ungarischen Botschaft ein Diner zu 50 Gedecken statt.

* Stillschweigend ist dem deutschen Volke eine Steuerlast von 40 Millionen Mark auferlegt worden, dazu noch eine Steuer, die bis auf den letzten Heller ins Ausland geht. Die Errichtung des Petroleum-Monopols ist den Amerikanern Rockefeller u. Gen. gelungen. Seitdem ist der Preis für Petroleum von 4.90 auf 6.95 M. gestiegen. Diese Preissteigerung kostet uns die oben erwähnten 40 Millionen. Auch England, Frankreich und Italien sind den amerikanischen Petroleum-Buclerern unterthanig.

□ Nach dem Saatenslandsbericht für das deutsche Reich hat der häufige und scharfe Uebergang vom Frost zum Tauwetter, von der Kälte zur Trockenheit, namentlich aber der lange, bis in den April anhaltende Nachwinter, den jungen Saatens viel schadet. Mit der Bestellung der Sommerfrüchte konnte erst vor kurzem begonnen werden. Von dem Wintergetreide litt der Roggen am meisten; nur einmal in den sieben Vorjahren wies er einen schlechteren Stand auf. Auch die Saatenslandsnote des Weizens (2.7), obgleich besser als die des Roggens (2.9), ist doch im Vergleich mit den Weizennoten der Vorjahre die schlechteste

seit Einrichtung der Saatenslandsberichte. Bessere Aussichten bietet der Winterweizen (2.5). Die Kleinfelder (3) haben sehr gelitten; die Wiesen sind im Allgemeinen erheblich in der Entwicklung zurück und lassen sich noch schwer beurteilen.

* Eine teure Zigarre rauchte kürzlich ein Fabrikbesitzer von Hamm in W. Er war im D Jag gefahren und hatte sich in einem Nichtraucherabteil eine Zigarre angezündet. Bald kam der Jagführer an ihn heran und untersagte ihm das Rauchen, indem er hinzufügte, man habe ihn — den Fabrikbesitzer — bei ihm denunziert, er müsse daher das Rauchen sofort einstellen. In seiner Erregtheit that nun der Zurechtgewiesene den bekannten Ausspruch: „Der größte Lump im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant!“ Hierdurch fühlte sich der betreffende Mitpassagier beleidigt und reichte am anderen Tag die Privatklage ein. Im Schöffengericht in Hamm verurteilte nun den Beklagten, der ungewöhnlich hohen Geldstrafe von 1500 M.

Auf „Aus den Tannen“

kann für die Monate Mai und Juni bei allen Postämtern und Postboten abonniert werden.

Ausländisches.

Ueber den Sprachengesetzentwurf Körbers, der gleich nach Wiederauftritt dem Reichstag vorgelegt werden soll, erfahren die Tschechenblätter: Böhmen wird in drei Teile geteilt. In dem rein tschechischen wie dem rein deutschen Gebiet gelten die betreffenden Sprachen im inneren wie im äußeren Verkehr. Eingaben in einer andern Sprache werden nur angenommen, wenn der Empfänger der betreffenden Sprache nicht mächtig ist und keinen Anwalt hat. Für den mündlichen Verkehr werden Dolmetscher bestellt. Während wird vollständig als gemischtsprachig erklärt. Die innere Amtssprache für tschechische Eingaben ist das Tschechische; doch bleibt das Deutsche die „eigentliche Amtssprache“. Die Tschechenblätter thun sehr aufgeregt und drohen mit äußerstem Widerstande.

* Brunn, 25. April. Infolge plötzlichen Wasser-Einbruchs sind sämtliche Schächte der Köstiger Kohlen-Grube außer Betrieb gestellt worden.

* Nach einem Telegramm des „Vol. Anz.“ aus Paris erfreute der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, welchem der Aufenthalt an der Riviera ausgezeichnet bekommen ist, durch seine Frische und Rüstigkeit alle, die Gelegenheit hatten, ihn während seines Rundgangs durch die Ausstellung zu sehen.

* Vor einiger Zeit wurde bereits mitgeteilt, daß der König von Belgien seinem Lande ein großartiges Geschenk an Ländereien, Schlössern u. gemacht habe. Es giebt allerdings Leute, welche der Ansicht sind, daß die plötzliche Schenkungslust des Königs weniger seinem guten Herzen als seinem Jora über seine „beiden“ ungeratenen älteren Töchter, die Prinzessinnen Luise von Koburg und Stephanie entpringen, die er zu entzenden gedenkt, da sie durch Uebereffären seinen Königstolz tief beleidigt haben. Im übrigen würde die Schenkung des Königs Leopold einen wahrhaft königlichen Charakter tragen. Sie umfaßt nämlich den Palast Ravenstein in Brüssel, von welchem der König der Belgier sein Pseudonym eines „Grafen von Ravenstein“ entlehnt, das Seeschloß in Ostende, die Königsschlösser von Tervueren, Bouhout, — in letzterem lebt die Erz-Kaiserin Charlotte von Mexiko — Clergnon, Neuport und Ardenn, den Park und die weltberühmten Treibhäuser von Laeken, sowie eine größere Zahl von Gebäuden und Liegenschaften in der Hauptstadt. Der Gesamtwert der Schenkung kann ohne Uebertreibung auf ungefähr 25 Millionen Franken beziffert werden. Die einzige Bedingung, welche König Leo-

Josef Fruchl

Verstehet nichts, mein käumig Herr,
Auf eine bessere Zeit!
Auf Zeitverlunt folgt Reu' und Schmerz,
Auf Trägheit Traurigkeit.

Seibel.

Nach langen Jahren.

Roman von Fritz v. Biedede.

(Fortsetzung.)

Schließlich beschwört mein Bruder mich, ihm Aufschluß und Auskunft zu geben. Er ging sogar soweit, mir alle möglichen Versprechungen zu machen, wenn ich ihm wieder zu ihr verhelfe. Wahrhaftig, wenn ich ihm den Jungen schaffe, vorausgesetzt, daß er noch lebt, ich glaube, ich könnte dann die höchsten Forderungen stellen, er würde sie ohne weiteres erfüllen. Natürlich geht das nicht, ich würde mich zu sehr exponieren, und dann will ich übrigens alles haben. So bleibt denn nichts anderes, als abzuwarten. Und bis dahin, lieber Karsten, fällt eben für Sie auch nichts mehr ab, ich habe selbst nichts. Um Ihnen aber zu zeigen, daß ich Ihnen gegenüber mehr thue, als eigentlich in meinen Kräften steht, habe ich von meinem Bruder noch einmal, das letzte Mal, eine Summe geliehen, nur aus dem Grunde, um Ihnen die Existenz auf einige Zeit hinaus zu sichern. Das ist aber das einzige, was ich für Sie thun kann, und das letzte! Sie mögen dann thun und lassen, was Sie wollen, meinethwegen mich kompromittieren, mich unmöglich machen, mir ist alles egal! Ich bin auch fertig, genau ebenso wie Sie, machen Sie, was Ihnen beliebt!

Karsten hatte mit immer steigendem Interesse dem Bericht des Barons zugehört. Die Sache lag in der That unglücklich und der Baron schien wirklich entschlossen, allen Eventualitäten mit dem Gleichmut der Verzweiflung entgegenzusehen. — Hier war vorläufig nichts mehr zu ge-

winnen. Inzwischen aber war ihm ein anderer Gedanke aufgestiegen, ein vortrefflicher Plan, der ihm die Erreichung seiner Wünsche gewiß zu machen schien. Dem Majoratsherren war kein Opfer zu groß — so hatte der Baron eben versichert — für eine Nachricht von seinem verstoßenen Weibe? Gut, die Nachricht sollte er erhalten, sogar seinen Sohn, wenn er noch existierte; aber dementsprechend wollte er seine Forderungen stellen. Und das Entgelt sollte ihn in den Stand setzen, den Rest seines Lebens sorglos zu verbringen im Auslande, dazu hatte er seine guten Gründe. Man suchte ihn, das wußte er. Daß sein lieber Freund hier vor ihm bei dem Handel als der Geprüelte übrig blieb — was ging ihn das an! Im Gegenteile, er sollte mit seinem guten Namen ihm behilflich sein, für die Zeit, die er zur Erreichung seines Planes brauchte, polizeiliche Nachforschungen von ihm fernzuhalten. Und als der Baron seinen Bericht endete, war auch Karsten mit seinem Plan fertig. Kein Zug in seinem Gesicht aber verriet, was in ihm vorging.

„Das sind fatale Aussichten!“ begann er dann. „Ich gebe zu, die Karsten stehen schlecht, ich muß mich davor hüten, es ist nur gut, daß Sie daran gedacht haben, mich wenigstens für einige Zeit sicherzustellen. Ich gebe übrigens eine schnellere Herbeiführung einer befriedigenden Lösung nicht auf; dazu muß ich aber Mühe haben. Wir werden in nächster Zeit uns zuweilen sehen, Baron, hier aber kann ich Sie nicht empfangen, und auch nicht in diesem Galostreide,“ bemerkte er spöttisch lächelnd auf seine armselige Kleidung blickend. „Sie werden dafür sorgen, daß Sie sich meiner nicht zu schämen brauchen, wie?“

„Natürlich können Sie hier nicht bleiben,“ sagte der Baron, dann griff er feuchend in die Brusttasche und entnahm seinem Portefeuille eine Summe, die ihm für die nächste Zeit ausreichend erschien, Karsten in den Stand zu setzen, als Gentleman aufzutreten.

„Hier!“ sagte der Baron, die Summe auf den Tisch legend und sich erhebend, „und nun bringen Sie mich auf dem schrecklichen Wege wieder hinaus!“

Als Karsten in seine Stube zurückkehrte, ging er, vergnügt die Hände reibend, auf und ab.

„Das wäre noch einmal ein Ausweg!“ murmelte er, „es ist hohe Zeit! Jetzt gilt's Klugheit und Glück; nur noch dieses Mal! Auf meine Fahrt geht es die Hunde schon, Steinhaus Name wird mir helfen! — Entschuldig alt geworden wäre ich! Haha! Kann übrigens recht haben, der brave Freund; es wird Zeit, daß ich ein Fleckchen finde, wo ich zu Atem komme, sonst hot mich dies ganze sogenannte Leben doch genarrt wie einen Dummkopf!“

Er warf sich in die Ecke des alten Sofas und stierte sinnend und grübelnd vor sich hin, bis das niederstinkende Lampenlicht ihn mahnte, daß das Del zu Ende sei. Er stülpte den Hut auf den Kopf, verließ die das flackernde Licht vollends, verließ die Stube, verschloß sie sorgfältig und tappete sich dann die steile, knarrende Trepp hinunter.

16.

Schon am andern Tag bezog Karsten unter dem Namen Herr von Zell ein Quartier in einem der elegantesten Viertel der Stadt.

Um sich vor etwaigen Nachforschungen der Polizei für die nächste Zeit zu sichern, galt es mit Baron Kurt von Steinau, der hier bekannt war, regen Verkehr zu unterhalten. Dieser erschien auch fast täglich in der Stadt, man sah beide Herren im Theater und an anderen öffentlichen Orten; ja, Karsten bewog sogar den Baron, ihn als Herr von Zell als Gast in den Klub einzuführen. Als er sicheren Boden unter den Füßen zu haben glaubte, dachte er an die Ausführung seines Planes.

vold II. an die Schenkung knüpfte, ist die, daß der Staat mit den geschenkten Immobilien kein Geschäft mache, sondern diese zu öffentlichen Beschönnerungsplänen verwende.

London, 25. April. Handelsminister Ritchie erklärte heute in einer Rede, die er in Crofton hielt, die einzige Bedingung für den Friedensschluß sei, daß die Unabhängigkeit der südafrikanischen Republik für immer aufhöre.

London, 25. April. (Die Hungersnot in Indien.) Nach einer Berliner Meldung des „Daily Telegraph“ wären die Berliner Sammlungen für Vinderung der Hungersnot in Indien der eigentlichen persönlichen Anregung des Kaisers entsprungen. Die große Geschäftswelt Deutschlands wüßte, im Einklange mit dem Monarchen, Deutschlands eheliche Gefinnung und aufrichtigen Wunsch zu beweisen, mit England auf wirklich freundschaftlichem Fuße zu stehen. (Deutschlands „christliche Gefinnung“ will aber gewiß nichts von einer Freundschaft mit England wissen. Würde man wohl in England „auf Anregung der Königin“ Sammlungen für die Vinderung einer Hungersnot in den deutschen Kolonien veranstalten? Und giebt es denn in Deutschland nicht Rot und Elend genug, zu deren Vinderung derartige Sammlungen weit eher veranstaltet werden dürften? „Braucht das reiche England das deutsche Almosen?“ Will denn Deutschland ewig der Laski des Auslands bleiben? fragt die R. Stg.)

London, 26. April. Die „Morning Post“ veröffentlicht einen Artikel, in dem die Befriedigung über die freundschaftlichen Gefinnungen Deutschlands England gegenüber Ausdruck gegeben wird.

W. Ringstown, 26. April. Die Königin schiffte sich heute nachmittags zur Heimkehr auf der Yacht „Victoria and Albert“ ein.

Konstantinopel, 24. April. Durch ein kaiserliches Decret wird der Wiederaufbau der amerikanischen Missions-Gebäude in Karpat, die während der armenischen Meutereien zerstört wurden, angeordnet. Das Decret ist Herrn Weiss, dem amerikanischen Geschäftsträger mitgeteilt worden. Hiermit spricht der Sultan den Weg der Verständigung betreten zu haben.

Reiche Goldminen wurden nach einer Meldung aus Madrid in der spanischen Provinz Lugo entdeckt. Die Ausbeute soll bald beginnen. Wenn die Nachricht zutrifft, ist Spanien „sein heraus“ — wenn!

Die Verklärung der amerikanischen Flotte, die man schon vor einiger Zeit in Aussicht stellte, ist jetzt gesichert, da das Repräsentantenhaus die Flottenvorlage angenommen hat. Im Senate wird sie, wenn überhaupt, nur auf schwache Opposition stoßen.

Aus Tanger kommende Depeschen bestätigen, daß ein Abgesandter der marokkanischen Regierung dort eingetroffen ist, um mit dem französischen Gesandten über den Vormarsch der französischen Truppen im Südosten Marokkos zu verhandeln und insbesondere gegen die Besetzung von Jagg Einpruch zu erheben, da der Sultan von Marokko dieses Gebiet als zu seinem Reiche gehörig betrachtet. Die Correspondencia Espana meldet den baldigen Ausbruch des heiligen Krieges gegen Frankreich.

Johannesburg, 25. April. Gestern Abend fand in der Gießerei von Veggie, die jetzt als Arsenal von der Regierung benutzt wird, eine große Explosion statt. Das Gebäude wurde völlig zerstört. 10 Personen wurden getötet, 32 verletzt. Die meisten Verunglückten sind französische und italienische Arbeiter. Die Ursache der Explosion ist noch nicht bekannt. Sofort nach der mit einemurchtbaren Knall erfolgten Explosion standen sämtliche Häuser in der Nachbarschaft in Flammen. Das Geschrei der Frauen und Kinder in den anstehenden Straßen erhöhte die allgemeine Bestürzung. Die Ambulanzen vom Roten Kreuz leisteten den Verwundeten gute Dienste.

Handel und Verkehr.

n. Nagold, 26. April. Was die Zufuhr an Vieh

auf den heutigen Markt anbelangt, so ist darüber zu berichten, daß dieselbe in Melkvieh und Rindern eine recht starke war; in weniger großer Zahl waren Mast- und Zugochsen zugeführt. Es entwickelte sich ein reger Handel bei guten Preisen. Der Vorrat an Mastochsen wurde rasch von badiſchen und andern ausländischen Händlern aufgekauft. Die von inländischen israelitischen Händlern zum Verkauf aufgestellten, teilweise recht schönen Tiere fanden nur mäßigen Absatz, was wohl seinen Grund in der Furcht vor Verschleppung der Maul- und Klauen-seuche haben mag. — Recht stark war auch der Schweine-markt besahren. Bei mäßigen Preisen wurden sämtliche Tiere verkauft, Läufer zu 40—65 Mk., Milchschweine zu 20—26 Mk. per Paar.

Konturse.

Nachlaß des verstorbenen Nathans Hafner, gem. Tagelöhners in Gerrensimmern. — Paul Hämmerle, Wirt zum „goldenen Anker“ in Heilbronn. — Friedrich Groß, Bäcker in Bodnang. — Zeit Frey, Maurer in Desselshausen. — Gregentia Hüb, geb. Markgraf, Metzgermeisterwitwe in Ravensburg. — Nachlaß des verh. Themanns der vorigen, August Hüb sen., Metzgermeister daselbst. — Gottlieb Schardt, Bäckermeister in Reinselden. — Mathilde Käufer, geb. Barth, Witwe des Christian Käufer, Sonnenwirts in Langenau.

Nachrichten vom südafrikanischen Kriege.

Es ist den von Lord Roberts aus Bloemfontein abgeſandten englischen Truppen endlich gelungen, Wepener zu entsetzen, doch ist noch zweifelhaft, ob es ihnen gelingen wird, einen Teil der Buren auf ihrem Rückzuge abzufangen. Der Zweck der gegen beider Division ist offenbar, den Buren den Weg zwischen Tlabancho und Ladysbrand zu verlegen. Man kann die Zahl der englischen Truppen, welche augenblicklich auf dem Kriegsschauplatz zwischen Bloemfontein und Wepener gegen die Buren operieren, auf mindestens 60 000 Mann schätzen. Die Angaben über die Stärke der Buren lauten sehr verschieden. Bei Wepener sind angeblich 10 000 Mann mit 15 Geschützen engagiert gewesen, allein nach den Erfahrungen, die man bisher mit den Schätzungen der Streitkräfte der Buren gemacht hat, dürften die erwähnten Ziffern viel zu hoch gegriffen sein. Jedenfalls sind die Engländer den Buren an Zahl weit überlegen, aber da das Terrain der Taktik der Buren günstig ist, so ist es schon möglich, daß es ihnen gelingen wird, sich der englischen Uebermacht zu entziehen.

London, 26. April. Das kaiserliche Bureau meldet aus dem Burenlager und Dewetsdorp vom 21. ds.: General Dewet erfuhr durch Späher Donnerstag nacht, daß eine englische Abteilung gegen Dewetsdorp vorrückte. Sogleich brachen die Buren auf, um die Engländer abzufangen, und trafen Freitag früh auf dem Schlachtfelde ein. Ein Kopie, das Kommandant Cronje nicht rechtzeitig besetzte, nahmen die Engländer ein. Die Buren beschossen das britische Lager mit Granaten bis zum Einbruch der Dunkelheit. Während der Nacht trafen 15 Engländer, die vom Weg abgekommen waren, zu Fuß im Burenlager ein. Bei Tagesanbruch langten noch 13 weitere an. Am andern morgen sandten die Engländer Kavallerie aus, um die Buren zu umgeben. Darauf schickte Dewet den Kommandanten Wessels mit drei Geschützen vor, um dem Feinde entgegenzutreten, der, da er keine Geschütze hatte, zum Rückzuge gezwungen war. Nach einem andauernden Geschützfeuer zogen sich die Engländer in ihr Lager hinter einem Hügel zurück, während die Truppen Salven von dem Verschanzungen abgaben, um die Aufmerksamkeit von dem ernstlich beschädigten Lager abzulenken. Die Buren verloren drei Tote und zwölf Verwundete. Die Verluste der Engländer sind nicht bekannt, sie liefen jedoch, als ihre rechte Flanke zurückgehen mußte, eine Anzahl Tote auf dem Felde.

London, 26. April. Lord Roberts meldet aus Bloemfontein von gestern: Die Buren, 4000 bis 5000 Mann stark, räumten nachts die Umgebungen von Wepener und

zogen sich heute früh in nordöstlicher Richtung auf der Straße nach Ladysbrand zurück.

Die Times meldet aus Lourenco Marques vom 25. ds.: Glaubwürdige Augenzeugen berichten, die Burenregierung sammle große Mengen von Vorräten in den Depots des Distriktes Lydenburg an, was die Annahme bestätigt, daß die Buren diese Berggegend als letzte Stellung ansehen. Inzwischen werde das Gelände von Johannesburg und Pretoria stark befestigt. In der Gegend von Johannesburg werde Tag und Nacht gearbeitet. Es werden jede Woche 700 Geschosse hergestellt.

Im Feldhospital in Bloemfontein liegen 2000 Mann an Typhus und Durchfall krank darnieder. Dem Hospital fehlt es infolge der Transportschwierigkeiten am Notwendigsten.

Vermischtes.

In Döll a. N. spielten dieser Tage mehrere 11—14jährige Schulknaben „Burenkrieg“. Sie bewaffneten sich mit Pistolen und Patronen, und es gelang ihnen, einen „Panzerzug der Engländer“ in Form eines Frankfurter Perlenenzugs auf offener Straße zum Halten zu bringen. Die Burschen hatten den Zug eifrig beschossen. Sie wurden von Bahnbeamten festgenommen und erhielten einen verbalen Dankschreiben.

Ein Heiratschwindler ist in Wien zu drei Jahren Kerker verurteilt worden. Vor dem Schwurgericht stand ein hübscher, brünetter junger Mann als Angeklagter, und als Zeuginnen traten seine gewesenen Bräute auf, die er betrogen hatte. Alois Puff — so heißt der Schwindler — war Tagschreiber bei der Verwaltung des Allgemeinen Krankenhauses, wurde aber wegen Unregelmäßigkeiten entlassen, worauf er sich Hochstapeleien auf dem Gebiet der Liebe zuwandte. Da er sich im Krankenhause medizinische Fachausdrücke angeeignet hatte, gab er sich von nun ab als Dr. Puff, Assistent am Anatomischen Institut aus, und bei seinem Redner-talent fiel es ihm nicht schwer, Mädchen zu beschwören. Er lebte flott auf Kosten seiner Bräute — er hatte gleichzeitig sechs — und lockte ihnen im Verlaufe eines halben Jahres über 3000 Kronen heraus. Eine der Betrolenen erstattete endlich Anzeige, und er wurde verhaftet. Präsi-dent: „Es ist bezeichnend, wie schön Sie sich Ihre Lebensweise einteilen. Bei einer Braut frühstückten Sie, bei der andern luden Sie sich zum Mittagessen ein, bei der dritten nahmen Sie das Abendessen, und in der Zwischenzeit besuchten Sie die anderen drei. Uebrigens sollen Sie außerdem noch mit einer Krankenwärtlerin ein ernstes Verhältnis gehabt haben, und die glaubt ihren zärtlichen Briefen und vermeint, daß Sie sie heiraten werden.“ — Angeklagter: „Diese Ansicht habe ich auch.“ — Präsi.: „Aber es dürfte etwas lange dauern, bis Sie diese Absicht werden verwirklichen können.“ Unter den hierauf vernommenen Bräuten Puffs gab ein älteres Fräulein an, sie habe „Dr. Puff“ auf Grund einer Zeitungsannonce kennen gelernt, in welcher es hieß, es werde nur auf „Charakter, ein gutes Herz, Alter Nebenache“ reflektiert. Eine zweite Braut, die hübsche Tochter einer Beamtenwitwe, hat Puff ihr ganzes Vermögen von 1600 Kronen gespendet. „Dr. Puff“ hatte schon den Tag der Hochzeit bestimmt, die in der Botenfische stattfinden sollte, und Hofrat Albert sollte Trauzeuge sein. Auch allen anderen Bräuten hatte Puff den selben Tag, den 6. Februar, als Hochzeitstag bezeichnet. Die Geschworenen erkannten Puff einstimmig des Betruges schuldig, worauf er zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilt wurde.

Briefkasten.

J. A. in G. Die sogenannte Heilsarmee gehört zu keiner bestimmten Kirche, sondern ist eine über fast alle Länder verbreitete, unabhängige Organisation. Sie wurde am 5. Juli 1865 durch William Booth in London gegründet. In Deutschland trat sie zunächst in Stuttgart auf, und zwar im November 1886, im Juli 1890 in Berlin, wo sich seitdem das Hauptquartier für Deutschland befindet.

Beantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altenfeld.

Zunächst galt es, Genues über das Schicksal des hinterlassenen Kindes der ehemaligen Schauspielerin zu erfahren. Am sichersten und unauffälligen gelangte er dazu, wenn er selbst in dem Dorfe Nachfrage hielt. War die Existenz und der Wohnort des Kindes, das jetzt zum Jüngling herangereift sein mußte, festgestellt, so kam es dann nur noch darauf an, zu erkunden, ob der junge Mann im Besitz ausreichender Schriftstücke war, die seine Identität mit dem Sohn der Baronin Reinhard Steinau unzweifelhaft nachwiesen. War dies der Fall, dann konnte er dem Vater seine Bedingungen und Vorschläge machen.

Wie aber sollte er die Abreise und das Ziel der Reise vor dem immerhin argwöhnischen Baron Kurt verbergen?

Da kam ihm ein Zufall zu Hilfe. Sein freiberuflicher Freund hatte längst das Drückende des Verkehrs mit dem Gefährten seiner Abenteuer empfunden. Um sich nun der steten Gesellschaft Karstens auf einige Tage zu entledigen, nahm Baron Kurt die Einladung eines seiner Freunde zum mehrtägigen Aufenthalt an. Er teilte dies Karsten mit, und nichts konnte diesem erwünschter kommen.

Noch an demselben Tage, als der Baron leichten Herzens seine Reise antat, verließ auch Karsten die Stadt, um das kleine Dorf aufzusuchen, in welchem einst der letzte Akt der Tragödie gespielt hatte.

Es war noch am frühen Vormittag, als er, kurz nach Abfahrt des Barons, den Eisenbahnzug bestieg, um in entgegenge-setzter Richtung seinem Ziele entgegenzufahren.

Er hoffte am sichersten die gewünschten Nachrichten zu erhalten, wenn er frei und offen als ein Bevollmächtigter Nachfrager hielt, und zwar durch Vermittelung des Pfarrers in dem Dorfe. Ein Wiedererkennen von seitens Friedels, falls dieser noch lebte, fürchtete er nicht. Sein Gesicht war alt geworden, und damals, als er das erste Mal Friedels

Haus betreten hatte, trug er auch keinen Knebelbart wie jetzt, überdies hatte er auch nicht umsonst die Abendzeit zu seinem Besuch gewählt.

An einem Nachmittage rollte zur Dorfstraße in Waldau herein ein hier seit Menschengedenken nicht mehr gesehenes Gefährt: eine Extrapost. Der Postillon auf dem Bo-d setzte sein Horn an die bärtigen Lippen und lustig schmetterten die hellen Klänge über die stillen Gehöfte. Alles was daheim war, stürzte an Fenster, Türen und Hof-einfahrten.

Vor dem Pfarrhause hielt der Wagen. Eine Schar von Jungen umstand die dampfenden Pferde und bewunderte das blühende Horn des Postillons.

Ein älterer Herr in feiner Kleidung stieg aus, bedächtig und ruhig, wie vornehme Leute zu thun pflegen.

Der Pfarrer, ein schon bejahrter Herr mit treuerzigen Augen und freundlichen Gesichtszügen, erschien in der Thür des Pfarrhauses, nach beschäftigt, den letzten Knopf an seinem schwarzen Amtshabit zuzufassen.

„Nach zwei Stunden spätestens!“ sagte der Herr zum Postillon.

„Ja, Jungens,“ rief dieser zur gessenden Jugend hinaus, „wo habt ihr denn hier ein Wirtshaus?“

Kotzlich fanden sich Wegweiser und Begleiter genug, und während der Wagen langsam davonfuhr, wandte sich Karsten — denn das war der vornehme Herr — zu dem ihm würdevoll und freundlich entgegen tretenden Geistlichen.

„Sie verzeihen, verehrter Herr Pfarrer,“ sagte Karsten, „daß ich so ohne weiteres den Frieden Ihres Hauses störe, doch werde ich Ihnen die Ausflutung nicht schuldig bleiben. Gestatten Sie, daß ich eintrete?“

„Seien Sie willkommen, mein Herr,“ antwortete mit leiser Rengierde in dem Gesicht der Pfarrer, „ich bitte — hier rechts!“ sagte er hinzu, nachdem sie ins Haus ein-

getreten waren. Rechts zu ebener Erde lag die Studier-stube des Pfarrers.

Der Geistliche forderte seinen Gast auf, auf dem Sofa Platz zu nehmen.

„Ehe ich mich setze,“ sagte Karsten, „ich heiße von Zell.“ Der Pfarrer verbeugte sich.

„Ich komme in halb privater, halb sozusagen amtlicher Eigenschaft zu Ihnen,“ fuhr Karsten fort, sich in die Sofa-ecke niederlassend. „Sie erlauben darum wohl, daß ich sofort auf meine Angelegenheit zu sprechen komme.“

„Sie machen mich neugierig,“ erwiderte der Pfarrer. „Betrifft es ein Glied meiner Gemeinde oder —?“

„Ich vermute,“ fiel Karsten ein, „aber vielmehr ich hoffe. Zunächst eine Frage: Wie lange sind Sie schon hier an diesem Orte?“

„Voriges Jahr habe ich durch Gottes Gnade mein fünfundzwanzigjähriges Amts-Jubiläum feiern dürfen.“

„Fünfundzwanzig Jahre?“ fragte Karsten. „Ja, dann muß es in Ihre Amtsperiode fallen. Bestimmen Sie sich darauf, daß vor etwa zwanzig Jahren hier eine Schauspieler-truppe Vorstellungen gegeben hat, von der ein Mitglied, eine Frau in den besten Jahren, hier verstorben ist, wenn ich recht berichtet bin, auch hier begraben worden ist?“

„Gewiß, der Fall ist mir noch sehr in der Erinnerung; ein trauriger Fall, es war in den ersten Jahren meiner hiesigen Amtstätigkeit, wir haben die Bestattungswerte draußen auf unserm Dorfskirchhofe begraben.“

„Sie bestimmen sich nicht auf den Namen der Verstorbenen?“

„Sie war unter dem sogenannten Theaternamen be-kannt, da man Papiere nicht bei ihr vorgefunden hat.“

Der Pfarrer ging zum Altarankel an der Wand, hob das umfangreiche Kirchenbuch von seinem Platze und blätterte darin.

(Fortsetzung folgt.)

Reis-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft am
Dienstag den 1. Mai
nachmittags 4 Uhr
in der Wirtschaft von Großmann in
Heselfronn aus seinem Wald
ca. 1000 Stück aufgebundene
tannene Reiswellen.

Liebhaber sind eingeladen.
Belohnung des Käufers wird das
Reis vor dem Verkauf vorgezeigt.

Georg Dengler.

Bienenverein Altensteig.

I. Hauptversammlung

im „Engel“ in Altensteig am 29. April
um 2 Uhr. Alle Mitglieder sollten
bevorzugt Vorführung einer neuen Be-
triebsweise erscheinen.

Vorstand Brendle.

Altensteig.

Für Blumenfreunde empfehle

Phyllogen

von Eduard Siller, Apotheker in
Klosterreichenbach.

Fertilia

von A. C. Schmid in Erfurt;
konzentrierte Nahrung für
Topf- und Kübel-Pflanzen
pr. Flasche à 60 Pfg. und Mk. 1
mit Gebrauchs-Anweisung.

Chr. Burghard sen.

Besensfeld.

Einen 3jährigen starken

Brann- wallachen

ein- und zweispännig eingefahren
eine 2 1/2 jährige schwere

Kalbin

37 Wochen trächtig (war im vorigen
Sommer auf der Jungviehweide
Lauterbad gelaufen), sowie ein gut-
erhaltenes

Bernerwägele

verkauft, bezw. tauscht das Pferd gegen
ein Paar Jungochsen.

J. G. Müller

Unterwiesendauer.

Suche zu sofortigem Eintritt einen

Dienstknecht

welcher mit Pferden umgehen kann
und in der Landwirtschaft mitwirkt,
bei guter Belohnung.

Näheres zu erfragen bei der
Redaktion ds. Bl.

Edelweiler.

Einen größeren Posten

Heu

hat im Auftrag zu verkaufen
Dieterle, Recliser.

Bezirkskrankenkasse Altensteig.

Die ordentliche

Generalversammlung

findet am

Sonntag den 6. Mai d. Js., nachm. 2 Uhr

im diesigen Rathausaal statt mit folgender

Tages-Ordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung pro 1899.
2. Wahl der Vertreter in die Generalversammlung und zwar sind zu wählen

A. Von den Kassemitgliedern in	
a. Altensteig Stadt 16 Vertreter	e. Fünfbrunn 1 Vertreter
und 2 Erfahrmänner	f. Simmersfeld 1
b. Bernegg 3 Vertreter	g. Ueberberg 1
c. Egenhausen 1	h. b. R. Revieramt Altensteig 6
d. Engthal 1	i. Simmersfeld 2
zus. 32 Vertreter und 2 Erfahrmänner.	

B. Von den Arbeitgebern in ungeteilter Wahlversammlung 10 Vertreter.

3. Ergänzungswahl des Kassenvorstands.
 4. Wahl der Rechnungsprüfungskommission.
- Hierzu werden alle Arbeitgeber und erwachsenen Kassemitglieder eingeladen.
Die Rechnung pro 1899 liegt von heute an 8 Tage lang auf dem Rathaus zur Einsicht auf.
Den 27. April 1900.

Kassenvorstand.

Altensteig.

Wie seit vielen Jahren halte ich auch für diese Saison ein reich-
haltig sortiertes Lager in

Gemüse- & Blumen-Samen

Stangen- & Busch-Bohnen

sowie Steck-Zwiebeln

in längst anerkannt vorzüglichen Qualitäten unter Garantie
guter und keimfähiger Ware.

C. W. Lutz.

Einzig echt in Flasche!

Das ist

die wahrhaft untrügliche, radikale Hilfe gegen
jede und jede Insekten-Plage.

In Altensteig bei Hrn. Christian Burghard jr. | In Hailerbach bei Hrn. J. G. Gutekunst.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 3. Mai ds. Js.
in das Gasthaus zur „Rone“ hier
freundlichst einzuladen.

Jakob Hamann

Sohn des
† Martin Hamann
Bauers hier.

Katharine Bürkle

Tochter des
Jakob Bürkle, Bauers
hier.

Kirchgang um elf Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen
zu wollen.

Kirchheimer Rasenbleiche.

Mit dem Auslegen der Lächer und Garne haben wir begonnen und
bemerken ausdrücklich, daß sämtliche Waren von uns mit
größter Sorgfalt auf dem **Rasen**
gebleicht werden u. daß wir in folge bedeu-
tender Vergrößerung prompteste Ablieferung zusichern können. Bleich-
gegenstände werden angenommen durch Herrn Paul Beck, Altensteig.

Sunlight-Seife,

die beliebteste Hausseife,
im Verbrauch die billigste,
schafft größere Bequemlichkeit.
vereinfacht das Waschverfahren,
einmal versucht — stets gebraucht,
frei von schädlichen Bestandteilen,
macht die Wäsche blendend weiß,
besitzt höchste Reinigungskraft,
erspart Zeit, Mühe und Geld,
unübertroffen in ihrer Art,
erfordert weniger Arbeit.

Preis pro Karton (ein Doppelpäck) 25 Pfg.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften, in Altensteig
bei Christian Burghard jr.

Kunstdünger

Thomasmehl
Chilealpeter
Feldergips und
Knochenmehl
sowie
Fleischfutttermehl
u. Knochenfutttermehl
(phosphorsaurer Kalk genannt)
stets auf Lager empfiehlt billigst

G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.

Bruteier

von goldgelben Italienern, ebenso
Erntehenneneier
verkauft
Frau Gottlob Theurer.
Ein Quantum
Riesenkartoffel
hat abzugeben Obige.

1000 Mk.
hat gegen gezielte
Sicherheit
auszuleihen.
Wer? — jagt die Redaktion.

Geldgesuch.
Ein tüchtiger Geschäftsmann,
pünktlicher Zahl-
händler, sucht gegen von
Bürgschaft
1000 Mark
aufzunehmen. Näheres in
der Exped. d. Bl.

Altensteig.
Eine mit dem zweiten Kalb hoch-
trächtige

Kuh

(Gelbschick) hat zu verkaufen
Johs. Hüler, Schuhmacher.

Zu jeder Jahreszeit
kann sich Jedermann einen vorzüglichen,
gesunden und billigen Hausstrunk (Kunstbrot)
bereiten mit
Jul. Schraders Kunstbrotfabrik
in Extractform.

Das Beste, was zu diesem Zwecke ge-
liefert werden kann. Das Liter Gewicht
kommt auf ca. 7 Pfg. Vorrätig in
zu 150 u. 50 Liter. Prosp. frei gratis u. frank.
Julius Schrader, Feuerbach, Stuttgart.
Zu haben in Altensteig bei
Chr. Burghard jr., in Nagold bei
H. G. Gauß.

Am Samstag 28. April nachm.
3 Uhr, wird auf dem Rathaus in
Obermusbach die Liegenschaft der
Adam Böhner, Gutsbesizers Witwe
zum zweiten- und letztenmal verkauft.
Freudenstadt, 21. April.
Kernen 8 60 — —
Haber 7 90 7 85 7 40

Gestorbene:
Nagold: Barbara Luz, Witwe, geborene
Kenz, 78 Jahre.
Waldorf-Lüdingen: W. v. Heim, Ober-
wirt, 78 Jahre.

Gebr. Stollwerck

27 Hofdiplome

63 Preismedaillen.

Chocolade-, Cacao- und Zuckerwaren-Fabriken.

Export nach allen Erdtheilen.

Köln — Berlin — Wien — Breslau
München — Amsterdam — Brüssel — London
Pressburg — New-York — Chicago.